



HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN EL-DE-HAUS E.V. FÖRDERVEREIN DES NS-DOKUMENTATIONSZENTRUMS DER STADT KÖLN
WWW.NSDOK.DE APPELLHOFPLATZ 23-25 50667 KÖLN EL-DE-HAUS@WEB.DE
VEREIN EL-DE-HAUS KONTO-NR. 1945 | BLZ 370 205 00 | BIC BFSWDE33XXX | IBAN DE34 370205 0000 0000 1945
REDAKTION: HAJO LEIB (VERANTWORTLICH LT. § 6 MDSTV) | KONTAKT: HAJO.LEIB@NETCOLOGNE.DE | TEL 0221 - 340 56 20

EDITORIAL

Liebe Mitglieder des Fördervereins,
liebe Leserin, lieber Leser,

vorweg Bemerkungen zum politischen 'Sommerloch' in Berlin. Angesichts der gewaltigen Probleme der Kriegs- und Krisenflüchtlinge aus Syrien, aus dem Irak oder afrikanischen Ländern muss Deutschland Farbe bekennen, was unser Land zur Linderung der Not und Traumatisierung leisten und unternehmen muss. Besonders erschreckend ist, dass diese Probleme von rechtsextremen oder neonazistischen Kräften instrumentalisiert werden zu Pöbel-Aktionen gegen Flüchtlinge oder – noch schlimmer – Anschläge auf deren Unterkünfte verübt wurden (bis jetzt sind über 200 Fälle registriert worden; so viel wie im gesamten Vorjahr!). Dass *Bundeskanzlerin* und *Bundespräsident* (bis heute) dazu schweigen, zeugt aus meiner Sicht, gelinde gesagt, von einer gefährlichen Passivität, die "Wutbürger" und Neonazis als Ermunterung interpretieren müssen. Das wird die Zivilgesellschaft hoffentlich anspornen, ihr Engagement für Demokratie und Vielfalt zu steigern – gegen Ausländerfeindlichkeit, Fremdenhass und Rassismus.

Auch für uns ist die Sommerpause zu Ende. Der im Mai neu gewählte Vorstand gönnte sich im Juli einen Monat Pause.

Am 1. September haben wir *Ahmad Mansour* um 19 Uhr zu Gast im EL-DE-Haus: "Antisemitismus unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund" (S. 5) – im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe *Toleranz an der Schmerzgrenze. Der neue Antisemitismus in Deutschland*. Von unserer zweiten Veranstaltung mit *Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum* am 23. Juni finden Sie einen interessanten Kurzbericht des neuen Vereinsvorsitzenden *Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen* (S. 9-10).

Die Projektgruppe "Messelager" in unserem Förderverein zeigt ab dem 3. September im Rathaus ihre Ausstellung *25 Jahre Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter Köln* (S. 6 und 10).



Eine Provokation für Köln: "*Hogesa*" kommt am 25. Oktober wieder nach Köln. Das Bündnis *Köln stellt sich quer* (KSSQ) wird wieder mobilisieren – mit *AG Arsch huh* und *Köln gegen rechts*. Die Erklärung des SprecherInnen-Rats von KSSQ finden Sie auf Seite 14. – Wie grotesk der Prozess des Amtsgerichts Köln gegen *Kurt Holl* und andere ist, die Volks verhetzende Plakate von '*pro Köln*' abgehängt und der Polizei übergeben hatte, lesen Sie auf S. 14-16.

Einwanderungsland Deutschland ist eine Bildungsreihe überschrieben, die von *Katholisches Bildungswerk Köln* und *Friedensbildungswerk Köln* ausgerichtet wird und auf die wir gern verweisen (S. 16-17).

Den Schwerpunkt unserer Newsletter-Ausgabe legen wir wie üblich auf das *NS-DOK*: "Weiter auf Erfolgskurs – Besucherrekord im 13. Jahr in Folge...", kann der Direktor *Dr. Werner Jung* vermelden (S. 3). Die Sonderausstellung *Siegen für den Führer. Kölner Sport in der NS-Zeit* (noch bis 4. Oktober 2015) wie die Begleitveranstaltungen und viele interessante Veranstaltungen des *NS-DOK* finden Sie auf den Seiten 4 bis 8.

Unsere nächste Ausgabe erscheint Ende September / Anfang Oktober. Unser Dank gilt allen, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben. Besonders danke ich unserer Schriftführerin im Vorstand, *Ciler Firtina*, für die Gestaltung (und den Versand) dieser Ausgabe.

Mit besten Grüßen
Ihr / Euer Förderverein sowie Redaktion "EL-DE-Info"
Hajo Leib, stv. Vors.

P.S.: Wir danken dem noch amtierenden *Oberbürgermeister Jürgen Roters* herzlich für die gute Kooperation in den vergangenen Jahren!

INHALTSÜBERSICHT DIESER AUSGABE

IMPRESSUM

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 22.08.2015
Redaktion: Hajo Leib - Kontakt: siehe Kopf "EL-DE-Info"

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

| Çiler Firtina | Kurt Holl | Dr. Werner Jung | Dr. Jürgen Müller | Roland Schüler | Martin Sölle |
| Wolfgang Uellenberg-van Dawen | Claudia Wörmann-Adam |

EDITORIAL ___ S. 1

NEUES AUS DEM NS-DOK

- Das NS-DOK weiter auf Erfolgskurs. Jahresbericht 2014 ___ S.3
- Aktuelle Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen im EL-DE-Haus ___ S. 4
 - Siegen für den Führer. Kölner Sport in der NS-Zeit ___ S. 4
 - Veranstaltungsreihe des Vereins EL-DE-Haus:
Antisemitismus unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund.
Vortrag von Ahmad Mansour ___ S. 5
 - 25 Jahre Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter in Köln
Ausstellungseröffnung ___ S. 6
 - Beihilfe zum Völkermord. Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der Armenier.
Vortrag von Jürgen Gottschlich ___ S. 8

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- Bericht über die Veranstaltung „Antisemitismus: Vorurteil oder Ressentiment?“
mit Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum ___ S. 9
- Lesung aus dem Buch „Uns verschleppten sie nach Köln“
mit der Autorin Angelika Lehndorff-Felsko ___ S. 10
- Stolpersteinverlegung für Peter Mois. Ansprache von Wolfgang Uellenberg-van Dawen ___ S. 11

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- Köln kuscht nicht vor Nazis - niemals! Erklärung von „Köln stellt sich quer“ ___ S. 15
- Volksverhetzung oder Sachbeschädigung. Ein Beitrag von Kurt Holl ___ S. 15
- Das entbehrt jeder Logik. Leserbrief von Hajo Leib zum Prozess gegen Kurt Holl ___ S. 17
- Veranstaltungsreihe „Einwanderungsland Deutschland“. Hintergründe - Kontroversen - Perspektiven.
Die Herausforderung einer Einwanderungsgesellschaft ___ S. 17
- „Gemeinsam gegen Hass und rechte Gewalt“ VS und PEN zum Brandanschlag auf das Haus
des Künstlerehepaars Lohmeyer ___ S. 19

NACHRUF

- Historiker des aufrechten Gangs. Zum Tod von Arno Klönne ___ S. 20

Weiter auf Erfolgskurs - Besucherrekord im 13. Jahr in Folge NS-DOK präsentiert im Jahresbericht 2014 eine beeindruckende Bilanz

Auch das Jahr 2014 war für das NS-Dokumentationszentrum sehr erfolgreich. Dies belegt der 192 Seiten umfangreiche Jahresbericht des NS-DOK, der kürzlich vorgestellt wurde.



Das Jahr 2014 hat eindrucksvoll bestätigt, dass das NS-DOK infolge seiner Erweiterung, die im Wesentlichen in den Jahren 2012 und 2013 umgesetzt wurde, über ausgezeichnete Arbeitsmöglichkeiten für alle Bereiche seiner Tätigkeit verfügt. Der äußere

Gradmesser dafür stellt ein sehr ungewöhnliches Jubiläum dar: Das Museum verzeichnet im 13. Jahr in Folge einen Besucherrekord. Der Anstieg der Besucherzahl auf 63.073 entspricht einer Steigerung um 1,48 Prozent zum Vorjahr und um 146 Prozent im Vergleich zum Jahr 2002. Fast die Hälfte aller Besucherinnen und Besucher werden von der Museumspädagogik betreut (durch das Haus geführt). Damit hat sich die Zahl der geführten Personen in den letzten Jahren fast verdreifacht, und die Zahl der Führungen um 170 Prozent auf 1.838 steigern lassen. Auch hierin spiegelt sich das wachsende Interesse am Haus wider.

Das NS-DOK zeigte neun Sonderausstellungen und führte 176 Veranstaltungen durch. Die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) im NS-DOK hat sich in den sieben Jahren ihres Bestehens mit sehr großem Erfolg zu einem kompetenten Ansprechpartner zum Thema Rechtsextremismus entwickelt und findet weit über die Grenzen Kölns hinaus Beachtung.



Werner Jung bei seiner Festakt-Rede zum 25. Besuchsprogramm für ehemalige NS-Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter am 20. Mai 2014 © Jörn Neumann

Die Dokumentation konnte weiter personell aufgebaut und räumlich ausgebaut werden. Auch nach dem erfolgreichen Abschluss des Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bleibt das Thema Zwangsarbeit einer der Forschungsschwerpunkte des NS-DOK, auch dank der neu geschaffenen Stelle eines Diplom-Dokumentars für diesen Bereich. Die Bibliothek überspringt die Hürde von 20.000 Bänden im Bibliotheksbestand. Der Internetauftritt in acht Sprachen mit einem einzigartigen umfangreichen Angebot stößt auf reges Interesse.

2014 erhielt das NS-Dokumentationszentrum seine 19. Auszeichnung. Das Reiseportal TripAdvisor verlieh dem Museum als „Gewinner 2014“ ein „Zertifikat für Exzellenz“. Um die 90 Prozent der Besucher bewerteten das NS-DOK mit „ausgezeichnet“ oder „sehr gut“. Damit nimmt bei den Bewertungen das NS-DOK – nach dem Kölner Dom – derzeit Platz zwei aller Sehenswürdigkeiten Kölns ein!

Der Jahresbericht enthält auch eine Dokumentation der Arbeit des Vereins EL-DE-Haus. Der Jahresbericht ist im Internet unter www.nsdok.de zugänglich und für 3 € im Buchhandel und im NS-DOK zu erwerben. Vereinsmitglieder erhalten ihn an der Kasse des EL-DE-Hauses kostenlos.

Dr. Werner Jung

Veranstaltungen für den Zeitraum Mitte August bis Ende September 2015

Siegen für den Führer. Kölner Sport in der NS-Zeit

Ausstellung bis 4. Oktober 2015



*Korfbball-Mannschaft der KT 1843 vor einem Spiel 1938
© NS-DOK und Archiv Kölner Sportgeschichte*

Sport war für die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus in mehrfacher Hinsicht von besonderer Bedeutung. Leibesübungen und körperliche Ertüchtigung waren der Grundpfeiler des nationalsozialistischen Erziehungsprogramms, vor allem im Hinblick auf die »Wehrhaftigkeit« und das spätere Soldatentum. Der gesunde und sportlich trainierte Körper wirkte zudem im Rahmen der Rassenlehre als Auslesekriterium.

Aufbauend auf den vorhandenen Strukturen und Inhalten einer etablierten Turn- und Sportbewegung, die sich in Köln seit dem 19. Jahrhundert entwickelt hatte und in den 1920er-Jahren eine »Blütezeit« erlebte, wurden Sport und Leibesübungen nach 1933 systematisch in den Machtapparat der Nationalsozialisten integriert.

Die Veränderungen im Vereins- und Verbandswesen, die Auswirkungen auf die jüdische, konfessionelle und Arbeiter-Sportbewegung sowie die Entwicklung in Betrieben, Schulen und Parteiorganisationen werden in der Ausstellung thematisiert. Im Rahmen der propagandistischen Bestrebungen der Nationalsozialisten spielten vor allem die Olympischen Spiele 1936 eine Rolle. Wie aber entfaltete sich deren Wirkung auf der lokalen Ebene? Wie verhielten sich Kölner Spitzensportler und welche Resonanz hatten internationale Wettkämpfe in Köln?

In der Ausstellung wird erstmals die Sportentwicklung einer deutschen Großstadt während der NS-Zeit präsentiert.

Eine Ausstellung in Zusammenarbeit
mit Dr. Gabi Langen

EL-DE-Info August - September 2015

20. September 2015, 14 Uhr (Sonntag) **Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung** Mit Christian Günther

Biographien von Sportlern, Funktionären und Sportreportern bilden den Mittelpunkt der Führung durch die Sonderausstellung. Sie stehen stellvertretend für erfolgreichen Spitzensport, die Andienung an das Regime, den Selbstbetrug, dass Sport unpolitisch sei, und die selbstbewusste Ablehnung des NS-Regimes. Unter den 21 Lebensbildern von Kölnerinnen und Kölner ist beispielsweise die erste Wimbledon-Siegerin Cilly Außem ebenso wie der Boxer Jupp Besselmann.



© NS-DOK

Auch zu Unrecht vergessene Sportler wie Gustav Weinkötz, der erste Deutsche, der im Hochsprung die 2-m-Marke übersprang, oder Bernhard Ernst, der Sportreporter, der in den 1930er-Jahren die Fußballländerspiele der deutschen Mannschaft aus dem Kölner Stadion kommentierte, werden vorgestellt. Auch die Position des umstrittenen Sport-



funktionärs Carl Diem als zentraler Mitgestalter der Olympischen Spiele 1936 und seine Haltung zum NS-Regime wird ebenso beleuchtet wie seine Rolle bei der Einrichtung der Deutschen Sporthochschule in Köln.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: frei

© NS-DOK und Archiv Kölner Sportgeschichte

25. August 2015, 10 Uhr (Dienstag)
Rukeli. Die Geschichte des Boxers
Johann Trollmann

vorgestellt und vorgelesen von Bruder Lukas und
Georg Wieghaus

Schülerveranstaltung

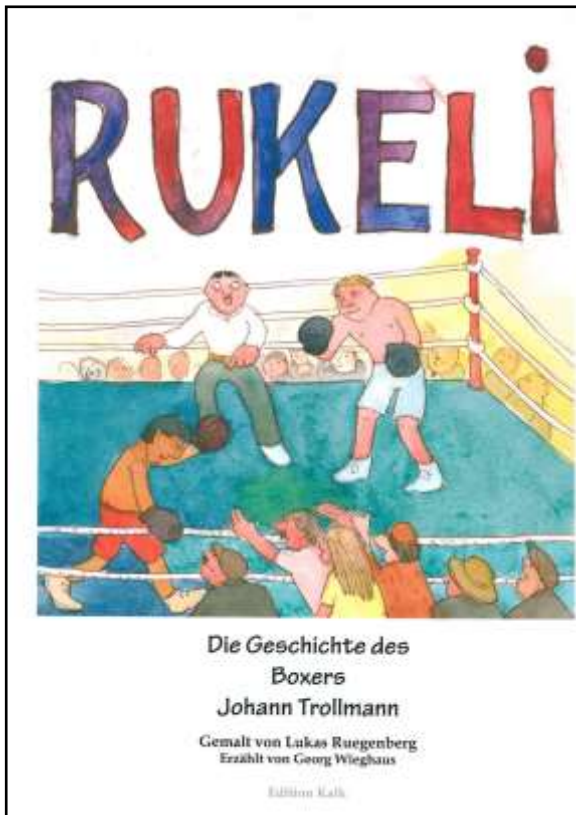


Bild Rukeli Ohne Copyright

Rukeli wollte schon als kleiner Junge Boxer werden. Bald wurde er in schweren Zeiten einer der besten Boxer Deutschlands – ja, er wurde 1933 sogar deutscher Boxmeister!

Aber das durfte er nur ein paar Tage bleiben, denn seit einigen Monaten waren Hitler und seine Partei an der Macht, und Rukeli war ein deutscher Sinto.

Bruder Lukas Ruegenberg, Maler und Mönch, malte Aquarelle zur Geschichte. Den Text schrieb der Kölner Lehrer, Autor und Journalist Georg Wieghaus. Entstanden ist ein Bilderbuch für Erwachsene und Kinder, das die Grundlage für diese Veranstaltung bildet. Sie ist geeignet für Kinder ab 10 Jahren.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: keine Gebühr

Anmeldung ist erforderlich unter:
barbara.kirschbaum@stadt-koeln.de

**Veranstaltungsreihe des Vereins
EL-DE-Haus e.V.**

1. September 2015, 19 Uhr (Dienstag)
**Antisemitismus unter Jugendlichen mit
Migrationshintergrund.
Hintergründe, Erscheinungsformen,
Präventionsansätze**

Ahmad Mansour, Diplom-Psychologe, Berlin

Ahmad Mansour berichtet über seine Arbeit in Deutschland zur Bekämpfung und Prävention von Antisemitismus unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Er spricht über Erscheinungsformen des Antisemitismus, diskutiert die Hintergründe und Ursachen dieser Tendenzen und entwickelt, wie wir präventiv mit dem



Ahmad Mansour © Privat
Phänomen umgehen können.

Seit vielen Jahren setzt sich Ahmad Mansour aktiv für Toleranz und gegen Extremismus und Diskriminierung ein. Als er in Tel Aviv studierte, arbeitete er an verschiedenen Projekten für das friedliche Zusammenleben zwischen Arabern und Juden mit. Bei der Plenarsitzung der Deutschen Islamkonferenz 2013 plädierte er für mehr Aufklärung über muslimischen Antisemitismus.

Ahmad Mansour, geb. 1976 in Tira, einer arabischen Stadt in Israel zwischen Tel Aviv und Haifa. Studium der Psychologie, Soziologie und Anthropologie in Tel Aviv. Seit 10 Jahren lebt er in Deutschland. Er arbeitet als freier Autor, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Zentrum Demokratische Kultur (ZDK), Gruppenleiter beim HEROES-Projekt in Berlin sowie Programmdirektor bei der European Foundation for Democracy in Brüssel. Mitproduzent bei dem Dokumentarfilm »Wie antisemitisch ist Deutschland heute?« (ARD 2013). Ahmad Mansour wurde mit dem Moses-Mendelssohn-Preis 2014 des Landes Berlin ausgezeichnet.

Eine Veranstaltung des Vereins EL-DE-Haus e.V., in Kooperation mit dem NS-DOK und dem Büro für Internationale Angelegenheiten im Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Köln.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

2. September 2015, 17 Uhr (Mittwoch)
**25 Jahre Besuchsprogramm ehemaliger
Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter
in Köln**

Ausstellungseröffnung

Ausstellung vom 3. bis 15. September 2015

Zwischen 1989 und 2015 wurden ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter nach Köln eingeladen.

Für eine Woche erlebten sie neu – eine Stadt, in die sie verschleppt wurden, in der sie eingesperrt schwerste Arbeit unter unwürdigen Bedingungen verrichten mussten, in der sie gelitten und gehofft haben. Die Ausstellung lädt ein, die Geschichte des Besuchsprogramms von seinen Anfängen bis heute zu erleben, die Trauer und die Freuden der Betroffenen, und zu erfahren, wie viele Fragen noch offengeblieben sind.



Besuchergroupe von September 1995 © NS-DOK

Ort: Halle im Spanischen Bau,
Rathausplatz, 50667 Köln

Öffnungszeiten: Mo Mi Do 8 bis 16 Uhr,
Di 8 bis 18 Uhr und Fr 8 bis 12 Uhr

Mo bis Do 14 bis 16 Uhr steht ein Mitglied
der Projektgruppe Messelager im Verein EL-DE-
Haus e.V. für Fragen zur Verfügung.

8. September 2015, 16 Uhr (Dienstag)

Lesung aus dem Buch

»Uns verschleppten sie nach Köln«
mit der Autorin Angelika Lehndorff-Felsko

Eintritt: frei (Ausstellung und Lesung)

6. und 27. September 2015, 14 Uhr (Sonntag)
**Führung durch das Deutsche
Sport & Olympia Museum
Sport in der NS-Zeit**

In der 2011 aktualisierten Dauerausstellung, die fast 3000 Jahre Sportgeschichte zwischen Antike und Moderne umfasst, erleben die Besucher die ganze emotionale Bandbreite des Sports – unvergessene Highlights, große Sportler, triumphale Siege und auch bittere Niederlagen.

Im Mittelpunkt der Führung steht der Sport in der NS-Zeit mit einem Rückblick auf die Vorgeschichte in der Weimarer Republik und einem Ausblick bis in die Nachkriegszeit. Die Olympischen Spiele von 1936 in Garmisch Partenkirchen und Berlin waren das national wie international bedeutendste Sportereignis zwischen 1933 und 1945.

Aber auch jenseits von Olympia lassen sich spannende Bezüge zu Sportlern der Weimarer Republik und der jungen Bundesrepublik bis hin zum legendären Sieg der Deutschen Fußballmannschaft in Berner Wankdorf-Stadion 1954 ziehen.

Ort: Deutsches Sport & Olympia Museum
Eintritt: 6 Euro zzgl. 4 Euro Führungsgebühr

Voranmeldung erbeten unter
nsdok@stadt-koeln.de oder
0221/221-26332 (beschränkte Teilnehmerzahl)



Plakat „Olympische Spiele 1936“ © BA Berlin

10. September 2015, 19 Uhr (Donnerstag)
**Fest der Völker, Regie: Leni Riefenstahl D
1938, 121 Min.**

Moderation: Dr. Gabi Langen

Die Filme »Fest der Völker« und »Fest der Schönheit« von Leni Riefenstahl sind die bekanntesten und zugleich umstrittensten deutschen Sportfilme. Die insgesamt mehr als dreistündige Dokumentation der Olympischen Spiele 1936 wurde am 20. April 1938 im Berliner Ufa-Palast uraufgeführt. Für die Herstellung des Films standen der Regisseurin Mittel in Höhe von 1,5 Millionen Reichsmark des Propagandaministeriums zur Verfügung. Viele technische Neuheiten und die gekonnte künstlerische Inszenierung der Ereignisse machten den Film zu einem propagandistischen »Meisterwerk«, in dem der »faschistische Körperkult« und die NS-Rassenideologie eine zentrale Rolle spielen. Die Kritik an der Glorifizierung des NS-Staates und der suggestiven Symbolik ihrer Filme wies Leni Riefenstahl zeitlebens von sich.

Der Film »Fest der Völker« zeigt den Fackellauf, die Eröffnungsfeier der Spiele und die leichtathletischen Wettkämpfe im Olympia-Stadion.

In Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv Berlin/Filmarchiv

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: frei



© Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin

NEUERSCHEINUNG

**Ansgar Molzberger,
Stephan Wassong,
Gabi Langen (Hrsg.)
Siegen für den Führer.
Der Kölner Sport in der NS-Zeit**

Schriftenreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Band 20
über 140 Abbildungen, Gebunden, 336 Seiten
ISBN 978-3-95451-604-9
Euro 29,95

13. September 2015 11 bis 18 Uhr (Sonntag)
Tag des offenen Denkmals



Außenansicht des EL-DE-Hauses
© NS-DOK, Jürgen Seidel

Das EL-DE-Haus wurde 1934/35 ursprünglich als Wohn- und Geschäftshaus errichtet. Im Sommer 1935 mietete die Gestapo das Gebäude an und ließ es für ihre Zwecke umbauen. Die Staatspolizei Köln arbeitete vom 1. Dezember 1935 bis zum 2. März 1945 in diesen Räumen. Die Baugeschichte des EL-DE-Hauses und die Nutzung durch die Gestapo stehen im Zentrum der Führungen. Vor allem im Gestapo-Gefängnis mit den Wandinschriften der Inhaftierten wird deutlich, welche Aussagekraft dieses »unbequeme Denkmal« hat und wie wichtig es für eine Gesellschaft ist, auch die »dunklen« Seiten der Geschichte wahrzunehmen.

Führungen:

11 Uhr Dr. Karola Fings
13 Uhr Dr. Thomas Roth
15 Uhr Dr. Werner Jung
16 Uhr Martin Vollberg
17 Uhr Dr. Martin Rüther

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: frei



17. September 2015, 19 Uhr (Donnerstag)
**GESTAPOGELÄNDE / DOOMED EARTH /
TERRAIN VAGUE oder
PRINZ ALBRECHT STRASSE 8 (AT)**

Regie Martin Gressmann, D 1986 bis 2013, 90 Min.
Ausgezeichnet mit »Beste Kamera« 2015 beim New
Berlin Film Award 2015

Eine Langzeitbetrachtung in 35 mm Breitbild nur
über eine Brache im Berliner Regierungsviertel, ein
Stück Gelände an der Mauer, der ehemaligen
Sektoren- und innerdeutschen Staatsgrenze.
Ein Stück Stadt wie mit einem Fluch belastet:
Zentrale der Gestapo und der Reichsführung SS.
Hier wurden der Terror und der Völkermord in
Europa 1933 bis 1945 geplant, verwaltet und von
hier wurde er ausgeführt.

In 25 Jahren (1986 bis 2011) verändert sich das
Umfeld, doch bleibt das Gelände schwer erfassbar,
schwierig zu gestalten. Versuche des Umgangs
werden ausprobiert und verworfen.

Eine lange Zeit der Provisorien geht 2010 mit dem
Bau eines Dokumentationszentrums vorbei.
Früher ein unbekannter und unzugänglicher Ort,
besuchen heute eine Million Gäste im Jahr das
weitläufige Areal.

Martin Gressmann, Jg. 1953, aufgewachsen in
Brüssel in Belgien. Studium 1976 bis 1980 an der
Hochschule für Fernsehen und Film in München,
danach Arbeit vorwiegend als Kameramann im In-
und Ausland. Erster Kinofilm als Bildgestalter
»Dilan« 1987 in Cannes, danach zahlreiche Fern-
sehspiele und etwa 12 Kinofilme. Lebt seit 1981 in
Berlin.

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem
Arbeitskreis für Intergenerationelle Folgen des Ho-
locaust, ehem. PAKH e.V.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



Gelände Photo 3 © Martin Gressmann

1. Oktober 2015, 19 Uhr (Donnerstag)
**Beihilfe zum Völkermord. Deutschlands Rolle
bei der Vernichtung der Armenier**

Vortrag von Jürgen Gottschlich

Deutschland war während des Ersten Weltkrieges
enger Verbündeter des Osmanischen Reiches und
mittelbar wie unmittelbar in den Völkermord an den
Armeniern verwickelt. Jürgen Gottschlich schildert
detailliert, wie deutsche Offiziere die Deportationen
der Armenier empfahlen, Diplomaten die Vertrei-
bung der Armenier unterstützten und führende
deutsche Politiker ein Einschreiten gegen den
Völkermord verhinderten.



Bagdad-Bahn Ohne Copyright

Die Beteiligung Deutschlands am Völkermord an
den Armeniern hat also viele Facetten:
Die Vorbereitung der Verbrechen, ihre Durchfüh-
rung und Vertuschung, ihre Durchsetzung gegen
Widerstände in den eigenen Reihen, der Umgang
mit Dokumenten und Akten bis heute.
Bei der Beschäftigung mit diesem Thema stellt sich
auch die Frage: Wie können wir nach dem Holo-
caust einen weiteren Völkermord mit deutscher
Beteiligung beschreiben und analysieren, ohne in
diesem Kontext den Holocaust zu relativieren?

Jürgen Gottschlich studierte Publizistik und
Philosophie in Berlin, war Mitbegründer und
Chefredakteur der taz und ist derzeit ihr Korres-
pondent in der Türkei. Gottschlich veröffentlichte
mehrere Bücher, zuletzt »Beihilfe zum Völkermord
– Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der
Armenier«.

Eine Veranstaltung von Recherche International
e.V. in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK, dem
Kulturforum Türkei Deutschland und der
Integrationsagentur AWO-Mittelrhein

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



Verein EL-DE-Haus e.V.

„Antisemitismus: Vorurteil oder Ressentiment?“

Vortrag von Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum, Direktorin des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin, am 23. Juni 2015 im EL-DE-Haus.

Nach Begrüßung durch den Direktor des NS-DOK, Dr. Werner Jung, der Einleitung des Vereinsvorsitzenden und dem Vortrag der Referentin moderierte Wolfgang Uellenberg-van Dawen eine lebhaft und kenntnisreiche Diskussion mehrerer Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Nach fast zwei Stunden bedankte er sich bei Stefanie Schüler-Springorum herzlich für ihren interessanten Vortrag. Nachfolgend die von der Referentin autorisierte Zusammenfassung von Wolfgang Uellenberg-van Dawen.

Mit der Fragestellung „Antisemitismus: Vorurteil oder Ressentiment?“ setzte der Förderverein seine Bildungsreihe zum Thema Antisemitismus auf einer gut besuchten Veranstaltung am 23. Juni 2015 im NS-DOK fort, das mit dem Büro für internationale Angelegenheiten beim Oberbürgermeister der Stadt Köln auch Kooperationspartner der Veranstaltungsreihe ist.

Stefanie Schüler-Springorum, Direktorin des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin, warf dabei die Frage auf, ob die bisherige Antisemitismusforschung nicht dringend einer Erweiterung ihrer Blickrichtung braucht. Denn, so die Historikerin und Ethnologin, die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus konzentrierte sich fast überwiegend auf die „Angebotsseite“, auf die verschiedenen



Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum
© Kirsten Nijhof

Erscheinungsformen des Antisemitismus in Politik, Gesellschaft und Kultur und vernachlässige die „Nachfrageseite“ seiner Rezeption, seiner Wirkung bei den Menschen.

Dem werde auch die traditionelle Vorurteilsforschung der empirischen Sozialwissenschaften nicht gerecht, die mit Fragebögen die Faktizität der Vorurteile feststellen, ihre Ursachen jedoch nicht angemessen erfassen könnten.

Sozialpsychologie und historische Emotionsforschung seien hier gefragt. Warum Menschen antisemitische Positionen beziehen, Abscheu, Hass und Ekel äußern oder Gewalt und Vernichtungsfantasien gegenüber dem Judentum hegten, dies ließe sich nicht auf Vorurteile zurückführen, sondern bedürfe eines stärkeren und von Emotionen gespeisten Impulses – eines gefühlsbedingten Ressentiments. Die Referentin verwies dabei auf den in früheren Jahrhunderten gängigen Begriff des Judenhasses, der für bestimmte Kontexte viel zutreffender die Haltung gegenüber dem Judentum zum Ausdruck bringe als der von bürgerlichen Judenfeinden selbst geprägte und sich rationalistisch gebende „Antisemitismus“.

Letzterer verkürze die Auseinandersetzung mit judenfeindlichen Äußerungen und Handlungen auf kognitiv bedingte Vorurteile und übersehe die tief sitzende emotionale Ebene. Rationale Aufklärung helfe nicht gegen solche tief sitzenden Aversionen. Jedoch stehe auch die neuere die emotionshistorische Ebene umfassende Forschung vor einer Reihe von Fragen etwa ob die bisher in der Sozialpsychologie verwendeten typischen Reiz-Reaktions-schemata nicht viel zu starr und unhistorisch seien, um die Entstehung und den Wandel der Judenfeindlichkeit zu erklären. Oder ob sie überhaupt die Mehrdimensionalität und damit auch die Veränderbarkeit emotionaler Haltungen und daraus folgender sozialer Praxis gegenüber den Jüdinnen und Juden erfassen. Wie könnten aus schlechten Stimmungen antisemitische Gefühle bis hin zum Hass und Vernichtungswillen entstehen – dies müsse immer wieder im historischen Rückblick sehr präzise erforscht werden.

Als Beispiel führte Stefanie Schüler-Springorum einen Aufsatz ihrer Kollegin Andrea Hopp an, die die Briefe der Frauen der Familie des Reichskanzlers Bismarck analysiert hat. In den drei untersuchten Generationen, Mutter, Ehefrau und Schwiegertochter steigere sich die Ablehnung des Judentums von adlig geprägter Verachtung über Neid und Ablehnung der jüdischen Aufsteiger in der Gesellschaft des Kaiserreichs bis hin zum Hass und Vernichtungswillen in der jüngeren Generation.

Ein weiterer Aspekt, der mit den antijüdischen Affekten eng verbunden ist, ergibt sich aus dem geschlechtergeschichtlichen Blick auf den Antisemitismus. Im Unterschied zum dem über Jahrtausende von den Kirchen codierten Judenhass verschmelze gerade im Zeitalter der - postulierten - bürgerlichen Gleichheit, aber auch des aufstrebenden deutschen Nationalismus das Zerrbild des Juden mit den hierarchisch bestimmten Bild der Rolle der Geschlechter.

Gegenüber dem männlichen, reinen, starken kämpferischen Geschlecht als Träger des nationalen Aufstiegs wurden jüdische Männer als effeminiert, schwach, weiblich karikiert, in dieser diskriminierende Form den Homosexuellen, die mit der gleichen Form der Karikatur gesellschaftlich geächtet wurden, gleichgestellt, Juden und Homosexuelle galten als undeutsch, als unwert, der Schritt von der Ausgrenzung zur geforderten Ausmerzung, zur Vernichtung war dann nicht groß.

Das judenfeindliche Frauenbild changierte zwischen abwertender hässlicher Darstellung dicker Frauen und der schönen, verführerisch gefährlicher „Schönen Jüdinnen“. Diese Bilder waren dann Auslöser wie Ausdruck eines affektgesteuerten Antisemitismus, der sich gleichzeitig rational gab.

Himmlers Rede vor den SS-Führern in Posen zur Judenvernichtung als Ausdruck der Pflichterfüllung, als bürokratischer Akt ist hierfür ein Beispiel. Biologistische und rassistische Zuschreibungen des Judentums seien aber historisch in der Zeit der Aufklärung und der von dieser postulierten auf dem Naturrecht beruhenden natürlichen Gleichheit aller Menschen entstanden. Insofern müsse auch eine auf Aufklärung beharrende Auseinandersetzung mit der aktuellen Judenfeindschaft das Vorurteil und wie die Feindschaft, die rationale wie die emotionale Ebene in den Blick nehmen.

Inwieweit dafür der Begriff Antisemitismus wirklich geeignet ist, der immer auch die gesamte Geschichte des 20. Jahrhunderts inkl. den Völkermord mittransportiere, sei zu diskutieren. Dies könne auch zu einer präziseren und differenzierten Auseinandersetzung etwa mit dem Gedicht von Günter Grass zur atomaren Rüstung Israels führen.

Denn Grass könne sicher nicht als Antisemit bezeichnet werden, der an die jüdische Weltverschwörung glaube und den Holocaust gutheiße oder leugne. Wohl aber ließen sich Spuren emotional bedingter Ressentiments in diesem Gedicht erkennen, die sich nicht von der Person, die sie geschrieben hat, trennen lassen. Offen bliebe jedoch die Frage nach einer angemessenen sozialen Praxis gegenüber den antijüdischen Ressentiments, die dann nicht nur in Diskussionsbeiträgen und Kritik, sondern auch in einem diesbezüglichen Handeln oder einer entsprechenden Haltung münden müsse.

[8. September 2015, 16 Uhr \(Dienstag\)](#)

Lesung aus dem Buch

**»Uns verschleppten sie nach Köln«
mit der Autorin Angelika Lehndorff-Felsko**

Ort: Halle im Spanischen Bau (Rathaus)
Eintritt: frei (Ausstellung und Lesung)

Das NS-DOK und die Projektgruppe "Messelager" in unserem Verein hatten zum 25-jährigen Bestehen des Besuchsprogramms in einem eindrucksvollen Festakt am 20. Mai 2014 diese in Deutschland einmalige Gedenk- und Erinnerungskultur dokumentiert.

In diesem Jahr ist der opulente Band "Uns verschleppten sie nach Köln... Auszüge aus 500 Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern" erschienen, herausgegeben von Angelika Lehndorff-Felsko.

544 Seiten, gebunden mit zahlreichen Abbildungen.

Schriftenreihe des NS-DOK, Band 19.

39,95 Euro. ISBN 978-3-95451-367-3.

Erhältlich im Buchhandel und im Foyer des Museums.

Die Ausstellung „25 Jahre Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Köln“, die vom 3. bis zum 15. September im Spanischen Bau (Rathaus) gezeigt wird, wurde von der Projektgruppe und dem Museumsdienst gemeinsam entwickelt.

Die Ausstellungseröffnung ist am 2. September um 17 Uhr.

Die Redaktion

Stolperstein für den Gewerkschafter Peter Mois

Ansprache von Wolfgang Uellenberg-van Dawen
bei der Verlegung des Stolpersteins am 11. März
2015

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

1955 erklärte das Amtsgericht Köln den Kölner Gewerkschafter Peter Mois rückwirkend zum 31. Dezember 1945 für tot. Robert Görlinger, Kölner Oberbürgermeister in den Jahren 1948 und 1949 sowie 1950 und 1951 schrieb: „Er ist dort verschollen, und es muss nach Lage des Falles angenommen werden, dass er der Typhus-Epidemie in diesem Lager zum Opfer fiel“



Stolpersteinverlegung vor der letzten Wohnung von Peter Mois in Köln Höhenberg. © Britta Munkler

Dieses Lager, das war das KZ Bergen Belsen. Dorthin hatten die Nazis, die Niederlage vor Augen und in einem fanatischen Vernichtungswillen noch in den letzten Monaten des Dritten Reiches zehntausende Häftlinge in Todesmärschen hingetrieben – ohne Wasser, ohne Brot, viele entkräftet. Hunderte wurden auf dem Marsch ermordet. Von denen, die im Lager Bergen Belsen ankamen, fielen ungezählte dem Typhus zum Opfer. Das uns bekannteste Opfer war Anne Frank.

Wie Robert Görlinger, der vor 1933 Stadtverordneter in Köln war, hatte auch Peter Mois bis zu seiner Deportation nach Bergen Belsen im KZ Sachsenhausen gelitten. Er war im Rahmen der Aktion Gewitter, mit der die Gestapo nach dem 20. Juli 1944 jede Form von möglicher Opposition aus Kreisen der demokratischen Kräfte der zerschlagenen Weimarer Republik unterbinden wollte, Mitte September verhaftet, in das Sammellager Köln Messe Deutz eingeliefert und von dort nach Sachsenhausen transportiert worden. Zeugenaussagen zu Folge wurde er im Februar 1945 nach Bergen Belsen gebracht.

EL-DE-Info August - September 2015

Peter Mois war damals 69 Jahre alt. Dass die Nazis ihn noch in diesem Alter fürchteten, zeigt, welchen aufrechten Lebensweg er gegangen war und wie sehr er in einem neuen und vom Nationalsozialismus befreiten Deutschland eine wichtige Rolle beim Aufbau freier Gewerkschaften hätte übernehmen können – so wie Hans Böckler, der nur mit Mühe der Verhaftung entgangen war.

Geboren wurde Peter Mois am 12. Februar 1876 als eines von sieben Kindern des Anstreichers und Glasers Johannes Mois und seiner Frau Caecilia. Über seine Schul- und Berufsausbildung ist nichts bekannt. 1901 trat er dem Buchdruckerverband bei. Der Buchdruckerverband war nach der Verfolgungszeit des Sozialistengesetzes und einigen Anfängen 1895 auf Reichsebene wieder gegründet worden und eine autonome Interessensvertretung der abhängig Beschäftigten der Verlagsunternehmen und Druckhäuser. Diese Gewerkschaft war durch zwei Besonderheiten geprägt: Der Buchdruckerverband war die älteste Gewerkschaft in Deutschland und bereits in der ersten deutschen Revolution 1848 entstanden. Und ihre Besonderheit lag in ihrer Tarifpolitik.

Das Tarifsystem, das in den meisten Branchen und Unternehmen erst mit der November Revolution von 1918 Einzug hielt, legte die Arbeits- und Entgeltbedingungen für die damalige Elite der deutschen Arbeiterklasse fest. Die Arbeitgeber oder Prinzipale wie sie damals hießen, trugen dieselben Namen, die auch heute noch für harte Arbeitgeberpositionen in der Tarifaueinandersetzung stehen: J. P. Bachem, Neven Du Mont, Heinen Verlag und andere, wobei viele von diesen Arbeitgebern heute ihre Druckereien geschlossen haben. Aber auch in den Gewerkschaften war das Tarifvertragssystem noch ungewohnt und umstritten.

Als Peter Mois am 1. Juli 1911 zum ersten Vorsitzenden des Kölner Ortsvereins des Deutschen Buchdrucker Verbandes gewählt wurde, übernahm er das Amt in bewegten Zeiten. Neben den oftmals heftig ausgetragenen Tarifaueinandersetzungen aber kam im DBV das Vereinsleben nicht zu kurz. Besonders beliebt waren die Männerchöre, die als Gesangsabteilung „Typographia“ die Kundgebungen und Feiern der Buchdrucker umrahmten. Auch die Bildungsarbeit spielte eine wichtige Rolle – so hatte der Verband bis 1919 eine eigene Bibliothek mit berufsfachlicher und allgemein bildender Literatur. Klassenkampf und berufsfachliche Bildung gingen damals Hand in Hand. Die Arbeiterbewegung hatte trotz aller Schwüre und Resolutionen der imperialistischen Kriegspolitik Deutschlands wie auch der anderen Großmächte nichts entgegensetzen können.

Vielmehr hofften die Gewerkschaften durch die Zusammenarbeit mit den kaiserlichen Militärbehörden sich vor einem Verbot zu schützen, in Kriegzeiten für die sozialen Interessen ihrer Mitglieder tätig werden zu können und vor allem von der Obrigkeit anerkannt zu werden. Ohne Begeisterung zogen viele ihrer Mitglieder ins Feld so auch Peter Mois Anfang September 1914. Für die Zeit des Krieges vertrat ihn sein Kollege Fritz Möller.

Aus dem Kriege zurückgekehrt übernahm Peter Mois 1919 wieder die Leitung des Kölner Ortsvereins aber nur für ein Jahr. Im März 1920 hatte der Reichstag das Betriebsräte Gesetz verabschiedet. Es verpflichtete in allen größeren Betrieben der Privatwirtschaft wie des öffentlichen Dienstes zur Wahl von Betriebsräten die vor allem die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Beschäftigten vertreten sollten. Das war weit weniger als die Arbeiter- und Soldatenräte der November Revolution gefordert aber weit mehr als die Arbeitgeber bereit waren einzuräumen. Wenn Betriebsräte ihre Aufgaben aktiv wahrnehmen wollten, dann mussten sie darauf vorbereitet werden.

Das war das Ziel des Kölner Freigewerkschaftlichen Seminars für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Auf Betreiben des Kölner Wirtschaftshistorikers Bruno Kuske war es vom ADGB Ortsausschusses und anfänglich in Konkurrenz dann aber in Kooperation mit dem Allgemeinen Freien Angestellten Bund gegründet worden.

Peter Mois wurde 1920 Sekretär des ADGB Köln und damit Geschäftsführer des Freigewerkschaftlichen Seminars. Bis 1932 nahmen an den Kursen des Seminars 3.000 Gewerkschafter teil.

Sie mussten ein genau geplantes Kurssystem absolvieren in den Fächern Allgemeine Nationalökonomie und Soziologie, Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaft, Finanzwissenschaften, Rechtswissenschaften und Arbeitsrecht. Die Dozenten lehrten an der Universität Köln oder kamen aus der Beamenschaft. Dozent für Finanzwissenschaften war der sozialistische Ökonom Victor Agartz. Er setzte sich mit dem Verhältnis von Staat und Finanzmärkten auseinander und plädierte für eine sozialistische Wirtschaft, die den Staat von den Finanzmärkten und ihren Akteuren unabhängig machen sollten.

Hans Böckler, damals Bevollmächtigter des Deutschen Metallarbeiterverbandes förderte und unterstützte das Freigewerkschaftliche Seminar, dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den Gewerkschaften entsandt wurden. Aus dieser Zeit datierte auch seine Zusammenarbeit mit Victor Agartz, der die wirtschaftsdemokratischen Grundlinien des ersten Grundsatzprogramms des nach dem 2. Weltkrieg als Einheitsgewerkschaft gegründeten DGB entwarf.

EL-DE-Info August - September 2015

In dem 1930 erschienenen Bericht zum zehnjährigen Bestehen des Freigewerkschaftlichen Seminars schrieb Peter Mois: „Die Staatsumwälzung im Jahre 1918, die der Arbeitnehmerschaft die staatsbürgerliche Gleichstellung brachte, rief auch ein gesteigertes Machtbewusstsein und Verantwortungsgefühl der Gewerkschaften hervor. Auch die in der Nachkriegszeit geschaffenen Gesetze, insbesondere das Betriebsrätegesetz und die in der Verfassung verheißenen öffentlich – rechtlichen Wirtschaftsvertretungen weisen der Arbeitnehmerschaft Aufgaben zu, die ohne wirtschaftliche und rechtliche Schulung nicht von ihr bewältigt werden können. Die freien Gewerkschaften bejahen den heutigen demokratischen Staat und sind willens, seiner Verfassung Geltung im gesamten Staats- und Wirtschaftsleben zu verschaffen. Will die Arbeitnehmerschaft in Staat und Wirtschaft aber geltend und gestaltend zum Ausdruck kommen, so muss sie die Kräfte heranbilden, die in der Lage sind im Sinne der gewerkschaftlichen Ziele Pionierarbeit zu leisten.“ (10 Jahre freigewerkschaftliches Seminar, S. 17) Es ging um die umfassende Bildung der Betriebsräte wie der Aufsichtsräte und aller der Gewerkschafter die in vielfältigen Funktionen Aufgaben in den sozialen und wie man vergeblich erwartete wirtschaftlichen Institutionen wahrnehmen sollten.

Das freigewerkschaftliche Seminar war in einer kleinen Schule An Maria Lyskirchen untergebracht. Es war keine Hochschule, sondern eine Erwachsenenbildungsstätte mit einem hohen Anspruch, ohne dabei abgehoben zu sein. Im Gegenteil: die Erfahrungen und Interessen der Arbeitnehmerschaft waren Ausgangs- und Anknüpfungspunkt des Unterrichts. Der Blick auf Konzeption und Organisation des freigewerkschaftlichen Seminars, auf den straff durch organisierten Unterricht, die Haupt-, Sonder- und Oberkurse, die Kurse für Frauen und für die Jugendlichen, die alle quasi aus dem Nichts aufgebaut wurden, zeigt die inhaltliche Leistung Bruno Kuskes und anderer Dozenten und ebenso die große organisatorische Leistung des Geschäftsführers Peter Mois.

Am 2. Mai 1933 stürmten 80 SA Männer das Volkshaus in der Severinsstraße 199 – dort wo heute die neue U Bahn Haltestelle an der Severinsbrücke liegt. Die Angestellten wurden bis auf einige Sekretariatskräfte entlassen, leitende Funktionäre in „Schutzhaft“ genommen. Peter Mois verlor seinen Arbeitsplatz und sein Einkommen. Aber er scheute sich nicht, bei der Deutschen Arbeitsfront, die das Vermögen der Gewerkschaften an sich gebracht hatte, die Ansprüche aus seinen Beiträgen zur gewerkschaftlichen Unterstützungskasse geltend zu machen. 1935 nach einer Überprüfung durch die Gestapo erhielt er 452,25 RM erstattet.

Mois, der Mitglied der SPD und des Freidenkerverbandes war, hielt noch lange Kontakt zu Sozialdemokraten wie dem emigrierten ehemaligen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Sollmann oder Georg Beyer, dem Redakteur der Rheinischen Zeitung und früheren Dozenten am freigewerkschaftlichen Seminar. Seine Lebensgefährtin Silva Oppenheimer, für deren ermordeten Familienangehörigen Stolpersteine an der U Bahn Haltestelle Severin Straße – vor dem Mercure Hotel verlegt wurden, musste als Jüdin um ihr Leben fürchten und flüchtete nach einer 3 monatigen Gefängnisstrafe ins Ausland. Beyer schrieb an Sollmann: "Silva Oppenheimer hat ihren Peter Mois verlassen und ist in England."

(zit. nach Mielke S. 243)

Peter Mois wurde immer wieder von Gestapo zu Verhören einbestellt und gequält. Sie sah in ihm immer noch einen Mann, der den Mut und das Wissen hatte, um der Nazi Diktatur zu widerstehen. Nach dem gescheiterten Attentat wollte das Regime alle potenziellen Gegner endgültig vernichten. Dieser Aktion fiel Peter Mois zum Opfer. Er hat einen hohen Preis für seine aufrechte Gesinnung bezahlen müssen. Wir gedenken seiner in Anerkennung seiner Lebensleistung und in Respekt. Er gehört zu jenen aufrechten Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter für die die Vertretung der Interessen der Arbeitnehmerschaft untrennbar verbunden ist mit dem Kampf für die Demokratie und gegen jede Form des Faschismus.

Die Liste der ermordeten Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter aus Köln nennt 18 Namen. Einigen wird heute in angemessener Weise gedacht. Den christlichen Gewerkschaftern Nikolaus Groß und Bernhard Letterhaus in der Kirche St. Agnes, dem Metaller Peter Baum mit einer Straße am Freien Ortskartell Köln Dünnwald, dem Gewerkschafter Erich Sander mit einem Stolperstein ebenso wie dem Vorsitzenden des Ortsausschusses des ADGB und Druckerkollegen Robert Ransenberg mit Stolpersteinen für ihn und seine von den Nazis ermordete Familie, die der DGB Köln gestiftet hat. Heute fügen wir, fügt ver.di einen Stolperstein



dazu: Im Gedenken an Peter Mois, dem die Gewerkschaften in Köln viel zu verdanken haben.

© Britta Munkler

Quellen und Literatur:

50 Jahre Ortsverein Köln im Verband der Deutschen Buchdrucker 1881 – 1931, Köln 1931

10 Jahre freigewerkschaftliches Seminar in Köln am Rhein im August 1930, herausgegeben vom ADGB, Berlin 1930

Ulrich Borsdorf, Hans Böckler, Erfahrungen eines Gewerkschafters 1875 – 1945, 2. Auflage Frankfurt/ M. 2005

Siegfried Mielke, Gewerkschafter in den Konzentrationslagern Oranienburg und Sachsenhausen, Berlin 2002

Dieter Scheibe, Margot Wiegold Bovermann: Morgen werden wir die Gewerkschaftshäuser besetzen“ Die Zerschlagung der Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen – Lippe am 2. Mai 1933, Essen 2003;

Wolfgang Uellenberg-van Dawen

Daten zu Peter (Ludwig) Mois

- Geboren am 12.02.1876 in Köln
- 1901 Eintritt in den Buchdruckerverband, einer Vorläufergewerkschaft der ehemaligen IG Medien, die in ver.di aufging.
- 1904-1905 sowie 1908-1910 Mitglied im Ortsvorstand des Buchdruckerverbandes
- 1911 Vorsitzender
- 1914-1918 Soldat
- 1918-1920 wieder Vorsitzender
- 1.3.1920 Sekretär des Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ADGB
Schwerpunkte seiner Arbeit: Förderung der Bildung, Umsetzung des Aufgaben des Betriebsrätegesetz; Vorträge bei Betriebsräteversammlungen, Sonderkurse zu Fragen des Arbeitsrechts, Sozialpolitik, Sozialversicherung und Betriebsratswahlen.
- Mitglied der SPD und des Freidenkervereins sowie diverser sozialistischer Kulturorganisationen
- Liert mit Silva Oppenheimer, die wg. ihrer politischen Überzeugung und ihres jüdischen Glaubens verfolgt wurde.
- 1933 durch die Machtübernahme der Nazis verliert er seine Arbeit.
- In der Folgezeit dauernden Belästigungen und Vernehmungen durch Gestapo unterworfen
- Im Rahmen der Aktion „Gewitter“ wird er Mitte September 1944 verhaftet, kommt ins Messelager Köln-Deutz, im November 1944 wird er ins KZ Sachsenhausen, im Februar 1945 ins KZ Bergen Belsen deportiert, wo er umkommt.



Verein EL-DE-Haus e.V.

Mitgliedschaft & Engagement zahlen sich aus Vorteile für Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus e.V.

Der Verein EL-DE-Haus, Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (EL-DE-Haus), 1988 als gemeinnütziger Verein gegründet, hat inzwischen über 250 Mitglieder.

Mit seiner Unterstützung des NS-DOK sowie mit Eigeninitiativen setzt sich der Förderverein aktiv ein für die größte kommunale Gedenkstätte in Deutschland – für Forschungsprojekte, für den weiteren Ausbau des Museums, für finanzielle Unterstützung des NS-DOK und damit für die ständige Aufklärung über Dokumentation, Ursachen und Folgen der NS-Verbrechen.

Der Verein versteht sich zugleich als aktiver Teil der Kölner Zivilgesellschaft im Wirken für demokratische Vielfalt, gegen Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Neonazismus. Der Verein ist überparteilich und mischt sich in gesellschaftspolitischen Fragen ein und tritt eigenständig ein für Problemlösungen.

Für diese Aufgabenschwerpunkte tritt der Verein auch mit eigenen Veranstaltungen in der Öffentlichkeit auf.

Darüber hinaus hat die Mitgliedschaft im Förderverein weitere Vorteile:

- Freier Eintritt zur Dauerausstellung sowie zu allen Sonderausstellungen im NS-DOK
- Kostenlose Exklusiv-Führungen durch jede Sonderausstellung
- Nur 3 Euro im Parkhaus des DuMont Carrees (für 24 Stunden)
- Rund 25% Ermäßigung auf den Preis aller Jahreskarten der städtischen Museen (Auskunft an der Museumskasse des NS-DOK)
- Abonnement des Rundbriefs und Newsletters "EL-DE-Info".

Werden Sie Mitglied in unserem Förderverein.
Werben Sie Verwandte und Freundinnen,
Freunde für den Verein.

Kontakt: EL-DE-Haus@web.de oder
Ciler Firtina (Schriftführerin im Vereinsvorstand):
ciler.firtina@gmail.com

AUS ANDEREN INITIATIVEN



Köln kuschelt nicht vor Nazis – niemals!

Für das Wochenende 24. / 25. Oktober 2015 hat die rechte und neonazistische Hooligan-Szene um "Hogesa" ('Hooligans gegen Salafisten') und Co. erneut Demonstrationen in Köln angemeldet – eine unerträgliche Provokation! Uns allen sind die Bilder ihrer Gewaltexzesse aus dem Vorjahr noch in Erinnerung. Wir fordern Polizei, Ordnungsbehörden, Stadtverwaltung und die Justiz auf, diese geplante Provokation zu verbieten bzw. darauf hinzuwirken!

Das Bündnis "Köln stellt sich quer - für Vielfalt und Demokratie" wehrt sich gegen Ausländerhetze, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus – wie schon im Januar gegen "Pegida", die wir erfolgreich aus Köln vertrieben haben. Die erschreckend gestiegene Anschlagsserie auf Flüchtlings-Unterkünfte zeigt, wozu Nazis und "Wutbürger" fähig sind.

Wir fordern von Polizei und Sicherheitsbehörden konsequenteren Schutz der Flüchtlinge. Wir fordern von der Justiz eine wehrhaftere Abschreckung für die Gewalttäter.

Unabhängig davon, an welchem Tag ein Aufmarsch durchgeführt und ob die "Hogesa"-Provokation verboten wird oder nicht: "Köln stellt sich quer" wird am 24. oder 25. Oktober 2015 gemeinsam mit vielen demokratischen Kräften eine Kundgebung mit Demonstration durchführen. Für ein friedliches Zusammenleben in unserer Stadt – gegen Neonazis und Gewalt.

Wie im Januar 2015 werden wir auch im Oktober in einem breiten Aufruf mit zahlreichen Unterstützer-Organisationen die Kölner Zivilgesellschaft mobilisieren.

Unterstützt uns dabei – wie im Januar 2015.
Den Nazis keine Chance in Köln!

*Der SprecherInnen-Rat "KSSQ",
Anfang August 2015*

Diese Erklärung hat das Bündnis "Köln stellt sich quer" (KSSQ) auf facebook veröffentlicht, die bis 19.08. 128.052 Menschen erreicht hat und die von 1.121 Personen mit "Gefällt mir" markiert sowie von 1.055 Personen geteilt wurde.

Inzwischen ist bekannt geworden, dass die (offensichtlich zerstrittene) Hooligan- und Neonazi-Szene sich auf einen Tag ihres Auftritts am Sonntag, 25. Oktober, festgelegt hat. "Köln stellt sich quer" mit "Arsch huh" und "Köln gegen rechts" vereinbarten am 18.08. gemeinsame Protestaktionen verschiedenster Art, die im Einzelnen noch abgestimmt und bald möglich an die Öffentlichkeit gegeben werden.

Hajo Leib, Mitglied des SprecherInnen-Rats von KSSQ.

Am 27. April 2014 hatten zahlreiche Kölnerinnen und Kölner in Ehrenfeld wie in der Innenstadt etwa 50 "pro Köln"-Plakate zur Europawahl abgehängt (mit 6 m langen Astschneidern Kabelbinder abgeknipt), diese der Polizei übergeben und Anzeige erstattet wegen Volksverhetzung ("Asylbetrüger Raus!").

Die Staatsanwaltschaft ermittelte jedoch nicht gegen "pro Köln". Stattdessen kamen Strafbefehle, u.a. auch gegen Kurt Holl, der sich jedoch mit seinem Anwalt wehrt.

Am 24. Juni 2015 fand der erste Prozesstag im Amtsgericht statt. Ein weiterer Prozesstag folgt voraussichtlich im Oktober 2015. Die Redaktion "EL-DE-Info" bat Kurt Holl um seine Einschätzung.

Volksverhetzung oder Sachbeschädigung?

Von Kurt Holl

Man könnte meinen, zwischen der Kölner Staatsanwaltschaft und mir herrsche eine Art sportlicher Wettbewerb: Fast immer wenn ich mich an politischen Aktionen beteiligt hatte, leitete diese ein Strafverfahren gegen mich ein. Wenn ich recht gezählt habe, dann geschah dies seit 1967 einundzwanzig Mal. Zum großen Frust meiner „Verfolger“ entwischte ich ihnen immer wieder. Die Richter sprachen mich stets frei, stellten ein oder aber Verurteilungen wurden amnestiert. Am 24. Juni dieses Jahres war sich die Staatsanwaltschaft aber ganz sicher: sie hatte mich wegen eines „Kapitalverbrechens“ im Visier: ich sollte zusammen mit einer Ehrenfelder Initiative Kabelbinder im Wert

von je 7 Cent widerrechtlich durchschnitten haben, mit denen Plakate der rechtsradikalen Gruppe „Pro Köln“ an Laternenmasten befestigt worden waren. Auf diesem waren Hetzparolen gegen Flüchtlinge zu lesen wie „Bürgermut stoppt Asylantenflut“; „Wut im Bauch - lass es raus“.

Die Stadt Köln hatte Pro Köln die Aufhängung von 10.000 (!) solcher Plakate im Stadtgebiet im Europawahlkampf 2014 genehmigt. Die Polizei erlaubte auch die Demonstration der Rechtsradikalen vor den Heimen von Asylbewerbern, wo diese mit hochphonigen Lautsprechern die Wohnungen der Flüchtlinge mit solchen Parolen beschallten. Sie versetzten die bereits traumatisierten Familien und ihre Kinder in Angst und Schrecken. Mein Versuch Polizei und Staatsanwaltschaft zu veranlassen diese menschenverachtenden Aktionen zu unterbinden, hatte keinen Erfolg. Pro Köln würden nur ihr Grundrecht auf freie Meinungsäußerung in Anspruch nehmen. Dagegen sollte ich meine angebliche Beteiligung am Kabelbinder-Massaker mit 450 € büßen. Ich hätte mich der Sachbeschädigung in einem Akt der Selbstjustiz schuldig gemacht. (Die anderen Verfahren waren bis auf eins eingestellt worden)

Am 24. Juni kam es dann zum Prozess. Fast achtzig Leute waren gekommen, um mich zu unterstützen. Der Saal war zu klein. Mein Anwalt zerpfückte die Vorwürfe unter Beifallsbekundungen der Zuschauer. Er konnte nachweisen, dass nicht nur der Eröffnungsbeschluss rechtlich fragwürdig war, sondern dass auch der Nachweis meiner angeblichen Beteiligung fachlich jeder kriminalistischen und juristischen Minimalanforderung Hohn sprach. In meiner Einlassung versuchte ich deutlich zu machen, dass es nicht gelingen darf, die Protestaktion als Sachbeschädigung zu entpolitisieren. Auch dürfte die rechtradikale Agitation gegen Flüchtlinge mit ihren unverhüllten Aufforderungen, selbst Hand anzulegen nicht mehr als bloße Meinungsäußerung verharmlost werden. Angesichts von Hunderten von Angriffen auf Flüchtlinge und ihre Heime seit 2014 müsste auch die Pro Köln Agitation endlich als das geahndet werden was sie ist, als Meinungsverbrechen und wie in anderen Ländern als 'Hatespeech' verfolgt werden.

Die Kölner Staatsanwaltschaft hätte statt dessen noch nicht einmal Ermittlungsverfahren gegen Pro Köln eingeleitet. Seit dem Prozess haben unter dem Eindruck neuer Brandanschläge Bundespräsident Gauck, kirchliche Instanzen und Parlamentarier darauf gedrungen, dass die Justiz schon die rhetorischen Brandstifter ins Visier nehmen muss „Der Schritt vom Maulheldentum zu Gewaltaktionen ist nur klein“ mahnt selbst der Verfassungsschutz.

EL-DE-Info August - September 2015

Mit meinem Anwalt Eberhard Reinecke bin ich der Meinung, dass ohne das von Pro Köln und anderen „geschürte Klima der Hetze es solche Brandanschläge nicht oder zumindest nicht in diesem Umfang geben würde.“

Die Duldung solcher Hetze vor allem durch die Justiz mache solche Anschläge erst hoffähig. Die Richterin lehnte eine Einstellung des Verfahrens gegen mich ab und will jetzt Zeugen für meine Beteiligung aufbieten. Der Prozess ist jetzt auf Spätherbst vertagt. Immerhin sagte das Gericht zu, einen größeren Saal bereitzustellen.



Kurt Holl © Privat

Kurt Holl, geb. 1938, pensionierter Lehrer, wurde Ende der 1970er Jahre bekannt, als er sich (mit Sammy Maedge und dem Fotografen Gernot Huber) über Nacht in die Kellerräume des EL-DE-Hauses einschloss, um die Inschriften der Gestapo-Häftlinge in den Keller-Zellen zu dokumentieren und im "Volksblatt" zu veröffentlichen.

Die Stadt Köln hatte damals die Absicht, diese Inschriften auf den Wänden der ehemaligen Gestapo-Zellen, inzwischen als Aktenlager verwendet, zu überstreichen und damit unwiderruflich zu vernichten.

Durch den öffentlichen Druck geschah dies glücklicherweise nicht, und inzwischen sind die Inschriften in den heutigen Gedenkräumen längst zu besichtigen sowie in einem opulenten Großformat-Buch des NS-DOK-Direktors Dr. Werner Jung dokumentiert.

Kurt Holl war langjähriger Vorsitzender der Rom e.V., heute ist er ihr Ehrenvorsitzender.

Seit 2011 ist Kurt Holl Alternativer Ehrenbürger der Stadt (zusammen mit Hedwig Neven-DuMont).

Die Redaktion

Das entbehrt jeder Logik

"Ehrenbürger vor Gericht", "Die Kosten zivilen Ungehorsams" von Michael Bertrams
(KStA-Ausgabe vom 25.06.15)

Leserbrief von Hajo Leib, stv. Vorsitzender des Vereins EL-DE-Haus, im KStA vom 29.06.15

Nicht bestrafen

"... Die Logik der Juristen ist mitunter schwer zu verstehen und noch weniger nachzuvollziehen. Michael Bertrams hält eingangs Parolen von Pro Köln für strafbare Volksverhetzung. Dem kann ich aus vollem Herzen zustimmen. Dennoch, so Bertrams, müsse der "Tatbestand der Sachbeschädigung" juristisch verfolgt werden. Diese vermeintliche "Sachbeschädigung" wiegt also schwerer als "strafbare Volksverhetzung"? Weiter verweist Bertrams auf das Bundesverfassungsgericht, das die "Meinungs- und Demonstrationsfreiheit sehr hoch hängt und mitunter auch rassistische, ausländerfeindliche Parolen gebilligt hat". Obwohl diese "Meinung" nicht durch unsere Verfassung, das Grundgesetz gedeckt ist? Diese Logik muss mir die Justiz erklären. In der Vergangenheit konnten sich andere Akteure des zivilen Ungehorsams zwar "auf respektable moralische Motive berufen. Einer Strafe entgingen sie aber nicht immer". Folglich müsse auch Kurt Holl mit einer Strafe rechnen, resümiert Michael Bertrams. Wessen "Rechte" sind denn hier verletzt worden? Wer die Verfassung schützt und gegen Volksverhetzung agiert, muss von den Gerichten geschützt und darf nicht wegen ein paar abgeknipster Kabelbinder belangt werden. Plakate, die Volksverhetzung propagieren und damit die im Grundgesetz geschützte Würde der betroffenen Menschen verletzen, dürfen von der Justiz nicht länger relativiert werden. Folglich kann und muss das Urteil des Amtsgerichts lauten: Freispruch für Kurt Holl!"



Einwanderungsland Deutschland Hintergründe – Kontroversen – Perspektive Die Herausforderung einer Einwanderungsgesellschaft

ab Do 24.09.2015, 19.30 – 21.00 Uhr

Ort: DOMFORUM, Kath. Bildungswerk Domkloster 3
Eintritt: frei

Diese Veranstaltungsreihe, die bis zu Jahresende fortgeführt wird, versucht wesentliche Fragen rund ums Thema Einwanderung zu klären. Überall auf der Welt zerfallen politische Ordnungen und keine internationale multilaterale Organisation fühlt sich dafür verantwortlich. Steigende Flüchtlingszahlen weltweit sind eine Folge der destabilisierten Ordnungsstrukturen. Auf europäischer Ebene gibt es weder eine gemeinsame Flüchtlingspolitik, noch eine, die den selbstgesetzten humanitären Werten entspreche. Die steigende Zahl der aus Not und Elend geflüchteten Menschen muss von Kommunen bewältigt werden, die sich nicht darauf vorbereitet haben.

Sie lösen eine Welle der Hilfsbereitschaft, aber auch Ängste aus. Bisher ungelöste Probleme der Integration eines Teiles der seit längerem Eingewanderten verschärfen soziale Notlagen. Durch die Begriffe „Gefahrenabwehr“ und „Fachkräftemangel“ zeichnen sich unterschiedliche gesellschaftliche Interessen in der Debatte in Deutschland ab. Immer deutlicher wird: Deutschland ist ein Einwanderungsland im Umbruch. Welche neuen Herausforderungen ergeben sich aus der Globalisierung für das Einwanderungsland Deutschland?

Do 24. September 2015

Keine Angst vor dem Fremden – wie auf Vorurteile reagieren, wie die Ideologie der Ungleichheit kritisieren

Professor Dr. Andreas Zick

Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen sind in Deutschland in den letzten Jahren zurückgegangen, so die neuesten Zahlen der Studie über gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, die seit 2002 vom Bielefelder Institut für interdisziplinäre Sozialforschung erhoben werden. Jedoch stimmen - so die Autoren - die Hälfte aller Deutschen der Abwertung von asylsuchenden Menschen ebenso zu wie von Langzeitarbeitslosen. Offen rechtsextreme Einstellungen nehmen ab. An ihre Stelle treten subtilere Formen menschenfeindlichen Denkens. So steigt die Zustimmung zum Vorrang von Rechten der etablierten und die Abwertung von neu hinzugezogenen – sei es geflüchteten oder eingewanderten Menschen. Die Angst vor dem Anderen – wie kann auf sie reagiert, wie rechtsextremen Einstellungen begegnet werden?

Professor Dr. Andreas Zick, Leiter des Bielefelder Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, es ist verantwortlich für die Studie des Instituts und der Friedrich Ebert Stiftung: »Fragile Mitte – Feindselige Zustände«, die 2014 gemeinsam mit der Friedrich Ebert Stiftung veröffentlicht wurde.

Moderation: Roland Schüler

Do 26. November 2015

Einwanderungsland Deutschland – der kleinste Nenner unseres gemeinsamen Selbstverständnisses?

Prof. Friedrich Heckmann

Deutschland hat sich verändert: Migration und Integration sind konstitutive Merkmale seiner Sozial- und Gesellschaftsstruktur geworden. Die Integration von MigrantInnen wird zu einer gesellschaftlichen Daueraufgabe. Der viel verwandte schwammige Begriff der Willkommenskultur ist ein Indikator für ein sich wandelndes Politik- und Selbstverständnis in Deutschland. Welche Schritte zu einem Selbstverständnis als Einwanderungsland Deutschland muss Deutschland gehen?

Prof. Friedrich Heckmann lehrt an der Universität Bamberg

Moderation: Margarete Bueren

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit dem Runden Tisch für Integration und dem katholischen Bildungswerk Köln.

Mo 19. Oktober 2015

Integration und Ausgrenzung auf dem Kölner Arbeitsmarkt

Chancen und Risiken der Einwanderung für den Kölner Arbeitsmarkt

Deutschland benötigt Zuwanderung – so das Fazit aller neuesten Prognosen über die demografische Entwicklung und ihre Auswirkungen auf Wirtschaft, Gesellschaft und die Sozialsysteme. Aber werden die Chancen der aktuellen Einwanderung bereits genutzt? Werden nicht nach wie vor gemessen an ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung viel zu wenig Menschen mit Migrationshintergrund ausgebildet und weitergebildet? Sind nicht trotz aller Fortschritte viele Migrantinnen und Migranten eher in gering bezahlten und prekären Beschäftigungsverhältnissen und wie können sie ihre Kompetenzen und Erfahrungen auf Grund ihrer Herkunft einbringen?

Darüber diskutieren:

Jasna Rezo-Flanze, Referentin für Aus- und Weiterbildung bei der IHK Köln

Leo Monz, ehem. Leiter des Projektes Migration des DGB Bildungswerkes

Tayfun Keltek, Vorsitzender Integrationsrates der Stadt Köln

Dr. Uta Becher, Agentur für Arbeit, Köln

Moderation: Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen, Sprecher Runder Tisch für Integration, Köln



VERBAND
DEUTSCHER
SCHRIFTSTELLER
in verdi



Berlin/Darmstadt, 17. August 2015

»Gemeinsam gegen Hass und rechte Gewalt«

VS und PEN fordern Politik zu entschlossenem Handeln auf

»Mit Schrecken und Entsetzen haben wir den heimtückischen Brandanschlag auf den Wohnsitz des Künstler-Ehepaares Lohmeyer zur Kenntnis nehmen müssen«, erklären die Vorstände des Verbandes deutscher Schriftsteller und des PEN sowie deren Mitglieder.

Die Schriftstellerin Birgit Lohmeyer und ihr Mann wohnen seit 2004 in einem ehemaligen Forsthof in Jamel (Landkreis Nordwestmecklenburg). In der Nacht vom 13. August wurde die dazugehörige reetgedeckte und mehr als 150 Jahre alte Scheune vorsätzlich durch Feuer zerstört. Brandbeschleuniger wurden am Tatort gefunden; Ermittler vermuten ein rechtsradikales Motiv. Schon im Jahr 2007 berichteten die Medien, dass Jamel »in der Hand von Neonazis« ist.

Unterschiedliche Formen der Einschüchterung mit dem Ziel der Vertreibung wurden schon bald mit dem Zuzug der Lohmeyers praktiziert; sie haben jetzt eine neue lebensbedrohliche Dimension angenommen. Zu begrüßen ist, dass der Innenminister von Mecklenburg-Vorpommern Lorenz Caffier sich schnell und eindeutig geäußert hat.

»Mit diesem heimtückischen Anschlag hat die in der letzten Zeit drastisch anwachsende Zahl von rechtsradikalen, rassistischen und fremdenfeindlichen Angriffen einen neuen unerträglichen Höhepunkt erreicht«, erklärte die VS-Vorsitzende Eva Leiprand.

PEN-Präsident Josef Haslinger stellt fest: »Nun, da man beginnt, denen, die gegen Rassismus auftreten, das Haus anzuzünden, ist wohl der Punkt erreicht, an dem es jedem friedliebenden Bürger dämmern muss: Das geht uns alle an. Hier wird keine abweichende Meinung mehr geduldet, hier bildet sich erneut jene Kultur der politischen Gewalt heraus, die Deutschland schon einmal zugrunde gerichtet hat.«

Die Schriftstellerinnen und Schriftsteller appellieren an die Politiker und insbesondere die Bundesregierung sowie die Landesregierungen, endlich entschieden gegen Neonazis und alle Formen rassistischer und fremdenfeindlicher Gewalt vorzugehen. Hier werden die Grundwerte einer toleranten und demokratischen Gesellschaft angegriffen. Es gilt jetzt, Präsenz zu zeigen, damit kein Flächenbrand entsteht, der nicht mehr gelöscht werden kann.

Außerdem fordern die Schriftstellerverbände auch zu praktischer Solidarität mit dem Ehepaar Lohmeyer auf. Auf der Homepage des VS (vs.verdi.de) gibt es weitere Informationen und Angaben zu einem Spendenkonto.

MEDIENINFORMATION

Kontakt:

VS
H. Bleicher-Nagelsmann
Tel.: +49.30.6956-2327
vs@verdi.de
PEN-Zentrum Deutschland
R. Venske
Tel.: +49.176.72500593
info@pen-deutschland.de

NACHRUF

Historiker des aufrechten Gangs. Zum Tod von Arno Klönne

4. Mai 1931 - 4. Juni 2015

Wie keine andere Gruppe des Jugendwiderstandes gegen die NS Herrschaft sind heute in Köln die Edelweißpiraten in unserer Erinnerung präsent. Ihre erste Erwähnung als Gruppe junger Widerstandskämpfer fanden sie bereits 1957 in einem schmalen Buch „Gegen den Strom“.

Der junge Historiker Arno Klönne hatte im Auftrag des hessischen Landesjugendringes Berichte und Dokumente über den Jugendwiderstand in Hessen und in gesamten Reich gesammelt und zu einer ersten umfassenden Darstellung der verschiedenen Richtungen, Gruppen und Aktionsformen zusammengefasst. Vom Widerstand der Arbeiterjugend, der jungen Sozialisten und Kommunisten über den Widerstand bündischer Jugend, jüdischer Jugend, von Studentengruppen bis hin zu den wilden Jugendcliquen in den letzten Kriegsjahren.

Dieser Widerstand war die legitime Antwort auf den totalitären Machtanspruch des NS und seiner Jugendorganisationen vor allem der HJ und die zunehmende Repression gegen junge Menschen, die nicht dem Regime folgen wollten. Inwieweit der Widerstand der Edelweißpiraten explizit politisch war, ließ er offen: „Wohl aber sind auch die oppositionellen Jugendhorden in ihrer Mehrzahl insofern politisch gewesen, als sie in einer bewussten mehr als privaten Gegnerschaft zum System des NS Staates standen“ (Gegen den Strom S. 109).

Klönne rechnete sie zum Widerstand und es dauerte Jahrzehnte, ehe dies auch in Köln und anderswo anerkannt wurde. Selbst von der Jugendbewegung geprägt, hatte Arno Klönne bei Wolfgang Abendroth in Marburg studiert und über die HJ promoviert.

Sein 1982 erschienenes Buch Die Hitlerjugend und ihre Gegner wurde zum Standardwerk über NS Terror und Jugendwiderstand. Seit 1978 Professor für Soziologie an der Universität Paderborn befasste er sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung, der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus, mit Fragen der internationalen Politik.



Arno Klönne 2008 © Wikipedia

Arno Klönne erforschte nicht nur das Zeitgeschehen, er gestaltete auch mit: als Sprecher der Ostermarschbewegung, Mitglied des Sozialistischen Büros und als kritischer Linker bis 2004 auch in der Sozialdemokratie. Er ergriff Partei, fühlte sich aber nie einer bestimmten Parteiräson verpflichtet und beurteilte mit kritischer Distanz die Entwicklung von SPD, KPD und ebenso der deutschen Gewerkschaften.

In seinem 1980 erschienenen Buch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung warnte er davor, Klassenkonflikte nur gedämpft wahrzunehmen und statt soziale Konflikte demokratisch auszutragen, sich nach der starken Hand zu sehnen. Gesellschaft, so Klönne, dürfe nicht mit Gemeinschaft verwechselt werden. Demokratie brauche den Streit, den Konflikt, den aufrechten Gang.

In seiner ersten Publikation zum Jugendwiderstand hatte er dies so beschrieben „Es werden, immer wieder junge Menschen aufstehen, denen das Wort des Gewissens mehr gilt als die Anpassung an das gerade Opportune, denen das Recht mehr gilt, als die Drohung der Gewalt, denen die Freiheit mehr gilt als die Verlockung des gerade Mächtigen“. Dem fühlte er sich verpflichtet als kritischer Wissenschaftler wie als engagierter Demokrat.

Wolfgang Uellenberg-van Dawen

EL-DE-INFO

Verein EL-DE-Haus e.V.

LINKS Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. **VERANSTALTUNGSHINWEISE** Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr. **NEUBESTELLUNG** Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen Interessierter weiter (mit deren Zustimmung), an die wir unseren Newsletter – kostenlos und unverbindlich – zusenden dürfen: el-de-haus@web.de **ABBESTELLUNG** Falls Sie den Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff »abbestellen« vermerken. **DATENSCHUTZGARANTIE UND REDAKTIONSHINWEIS** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. **ARCHIV** Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: www.nsdok.de [Menüspalte links unten »Verein EL-DE-Haus« anklicken; rechts erscheint jeweils die aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben »Newsletterarchiv« anklicken; gewünschte Ausgabe auswählen] dort finden Sie auch Pressemitteilungen des Vereins sowie Beitritts- wie Bank-einzugsformular zum Ausdrucken und Absenden.